Nr. 163. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 15. Juli.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der König von Italien in Petersburg.

König Viktor Emanuel ist Sonntag Nachmittag in Petersburg eingetroffen und vom Kaiser Nikolaus, sämtlichen Großfürsten und den in corpore erschienenen Würdenträgern des Reiches auf das herzlichste und glänzendste empfangen worden. Zum Empfange des Königs waren auf dem mit Blumen und italienischen und russischen Fahnen reich geschmückten Bahnhof sämtliche Minister, an ihrer Spitze Graf Lamsdorff sowie eine große Anzahl von Hofwürdenträgern und Generalen erschienen. Kurz vor 4½ Uhr trafen der Kaiser, geschmückt mit der Kette des Annunziatenordens, der Großfürst-Thronfolger und alle hier anwesenden Großfürsten ein. Als der Zug mit dem Könige einlief, spielte die Kapelle des Nowo Tscherkaskischen Infanterie-Regiments, welches die Ehrenwache stellte, die italienische Hymne. Der König und der Kaiser begrüßten sich aufs herzlichste und schritten dann die Front der Ehrenkompagnie ab, an deren rechtem Flügel sämtliche höhere Vorgesetzte Aufstellung genommen hatten. Nach einem Parademarsch der Ehrenkompagnie fand die gegenseitige Vorstellung der Gefolge statt; Kaiser Nikolaus unterhielt sich längere Zeit mit Prinetti, der König von Italien mit dem Grafen Lamsdorff. Alsdann fuhren der Kaiser und der König von Italien unter der Eskorte der Leibgarde nach dem Palais. Längs der Einzugsstraßen bildeten Truppen Spalier. Das Palais Peterhof war mit Flaggen und Guirlanden reich geschmückt. Eine große Zuschauermenge begrüßte die Monarchen sympathisch. Beim Eintreffen im Palais wurde der König von Italien von dem Hofminister Baron Frederiks, dem Oberhofmarschall Fürsten Dolgoruki, dem Oberzeremonienmeister Hendrikow, dem Hofmarschall Graf v. Benkendorf und dem Kommandanten des Palais Peterhof empfangen. Kaiserin Alexandra, die Kaiserin-Mutter und die Großfürstinnen erwarteten den König im Salon der Kaiserin. Nach der Begrüßung fand die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge im Porträtsaale des Schlosses statt.

Abends um 7½ Uhr fand im Petersaale des kaiserlichen Palais zu Ehren des Königs von Italien ein Festmahl statt, an welchem die höchsten Herrschaften, die Minister, der italienische Botschafter mit Gemahlin und allen Mitgliedern der Botschaft, viele hohe Würdenträger und die Gefolge theilnahmen.

Die gestern erschienenen russischen Blätter bringen sämtlich anläßlich des Besuches des italienischen Königs am russischen Kaiserhofe in wärmstem Tone gehaltene Begrüßungsartikel. So läßt sich das „Journal de St. Petersbourg" folgendermaßen vernehmen: Se. Maj. der König von Italien trifft heute in Peterhof ein. Der erhabene Souverän weilte bereits als Kronprinz einmal in Rußland, seit seiner Thronbesteigung ist dies der erste Besuch, den Se. Majestät einem fremden Hofe abstattet. Vom Beginn seier Regierung an hat König Viktor Emanuel III. es verstanden, mit großer Autorität seine Macht zu bekräftigen. Se. Majestät erfreut sich bei seinen Unterthanen einer tiefen Zuneigung und Verehrung, für die seine große Popularität ein Beweis ist. Beide Herrscherhäuser sind durch Bande der Verwandtschaft und Freundschaft mit einander verknüpft. In Rußland liebt man Italien und bewundert man den italienischen Geist in allen seinen Bekundungen. In politischer Hinsicht widerstreiten die Interessen beider Nationen einander nirgends und auf keinem Gebiete. Im Laufe der jüngsten Ereignisse sind beide Regierungen berufen gewesen, gemeinsam eine Aktion durchzuführen welche der Sache des Rechts und Zivilisation diente. So wird der Empfang, welcher dem König Viktor Emanuel bereitet werden wird äußerst herzlich sein; unsere Bevölkerung wird dem erhabenen Souverän die achtungsvollste und wärmste Aufnahme zu Theil werden lassen. Se. Majestät der König von Italien wird von dem Minister des Aeußern Prinetti begleitet, welcher mit weitem Blick und mit dem wohlbekannten Erfolg die äußere Politik seines Landes leitet.

Lord Kitcheners Einzug in London.

Lord Kitchener wurde bei seiner Landung in Southampton mit einem wahren Beifallssturm empfangen. Der Mayor der Stadt hieß ihn willkommen, worauf Kitchener der Ehrenbürgerbrief von Southampton überreicht wurde. Um 10¾ Vormittags fuhr Kitchener nach London ab. Alle heute früh dort eintreffenden Züge brachten Tausende von Menschen aus den Provinzen nach der Paddington Station, wo Kitchener ankommt. Der Bahnhof war prächtig geschmückt, vor dem Bahnhof und längs des Weges, den Kitchener zu durchfahren hatte, waren gewaltige Menschenmassen versammelt, die auch die für die Krönungsfeierlichkeiten errichteten Tribünen besetzt hielten. Sogar die Dächer der Häuser waren von Zuschauern besetzt. Mittags 12¾ Uhr traf Kitchener auf der Paddington Station ein und wurde von dem Prinzen von Wales herzlich begrüßt, worauf die Fahrt zum St. James-Palast angetreten wurde. Im ersten Wagen saßen der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught, im zweiten folgte der Herzog von Cambridge, im dritten einige Stabsoffiziere. Nach einem Zeitraum von einigen Minuten erschienen drei offene zweispännige königliche Wagen, in deren erstem Lord Kitchener und General French saßen, den anderen nahmen Kitcheners Generalstabschef Jan Hamilton und andere Mitglieder des Stabes ein. Nach einem zweiten Zwischenraum folgte Lord Roberts zu Pferde an der Spitze eines glänzenden Gefolges. Auf dem ganzn Wege durch den Hyde-Park nach dem Buckingham-Palast bildeten indische und Kolonialtruppen Spalier. Die Zuschauermenge bereitete dem Lord Kitchener stürmische Huldigungen.

Die Königin und andere Mitglieder der königlichen Familie erschienen auf dem Balkon des Buckingham-Palastes, kurze Zeit bevor Lord Kitchener auf dem Wege nach dem St. James-Paalast vorüberkam, und verweilten dort, bis der Zug vorüber war.

Im St. James-Palast fand zu Ehren Kitcheners ein Frühstück statt, zu dem etwa fünfzig Personen geladen waren. Den Mittelplatz nahm Prinz von Wales ein, ihm zur rechten saß Kitchener, zur Linken der Herzog von Cambridge; gegenüber Lord Roberts. Unter den Gästen befanden sich die Minister Lord Salisbury, Lord Lansdowne, Brodrick, Ritchie, Earl of Selborne und der Unterstaatssekretär des Kriegsamts Lord Raglan. Nach dem Frühstück begab sich Kitchener in den Buckingham-Palast, wo er vom König und der Königin empfangen wurde.

Bei dem gestrigen Empfang Kitcheners sprach König Eduard dem General aufs wärmste seine Freude und seinen Dank für die ihm geleisteten Dienste aus und überreichte ihm die Insignien des neuen Ordens für Verdienst. Heute früh ist Kitchener zum Besuche Salisburys nach Hatfield abgereist.

Krönungsjammer.

Unter dieser Spitzmarke wird der „Voss. Ztg." aus London berichtet: Der Krönungsjammer fängt von Neuem an. Zaghaft zuerst und in kurzen Spalten wurden dem Publikum die Muthmaßungen über den Zeitpunkt der Abhaltung der verschobenen „Krönungsfeier" geboten. Jetzt wird die Spalte mit der Ueberschrift „Krönungsfeier" länger in allen Zeitungen; zuversichtlicher treten die Mittheilungen über den vermuthlichen Tag der Krönungsfeier auf; und man fängt schon an, Pläne zu machen, deren Verwirklichung ohne die vollständige Genesung des Königs gar nicht möglich wäre. Das ist nun aber einmal die Art des guten John Bull. Als geriebener Geschäftsmann hat er bei seinen Anordnungen für die Krönungsfeier alle Möglichkeiten in Betracht gezogen, nur nicht diejenige, die wirklich eingetreten ist. Gegen das Ableben des Königs vor der Krönung hat er sich durch den Abschluß schwerer Versicherungen des königlichen Lebens vor Verlusten gesichert. Das Wetter hat ihm immer weit mehr Ungemach bereitet als der Zustand des Königs. An dessen mögliche Erkrankung hat einfach Niemand gedacht. Jetzt ist es der König, der so bald wie möglich und in größter Ruhe gekrönt zu werden wünscht, während er vor der Operation seinem Volk zu Liebe mit dem denkbar größten Prunk sich von den höchsten Würdenträgern der Kirche die Krone aufs gesalbte Haupt setzen lassen wollte. Es ist sogar die Rede davon, daß die Krönungsfeier in möglichster Stille im Buckingham-Palast vollzogen wird, dessen größte Räumlichkeit die Anwesenheit von nur wenigen hundert Theilnehmern zuläßt. Gegen dieses Gerücht spricht aber, daß man alle Schaugerüste auf dem Wege vom Palast zur Westminster-Abtei hat stehen lassen und daß in der Abteikirche selbst die Gerüste noch nicht entfernt worden sind, die für 6000 Theilnehmer und Zuschauer eigens erbaut wurden. Der Zustand des Königs würde eine öffentliche Krönung, allerdings ohne öffentliche Fahrt durch London, schon Mitte September erlauben. Aber man traut den ärztlichen Berichten trotz ihrem hoffnungsvollen Ton nicht recht, da man in den ersten Juniwochen durch diese selben ärztlichen Berichte schmählich hinters Licht geführt worden ist. Deshalb legt man dem von König Eduard in den letzten Tagen wiederholt geäußerten Wunsch die Bedeutung bei, daß der schwerkranke Fürst möglichst bald als Gesalbter des Herrn vor seinem Volk zu erscheinen wünsche, weil er fühle, daß seine Tage gezählt seien. Die Ungewißheit der Lage könnte nicht schlimmer sein. Alle öffentlichen Feierlichkeiten, die ursprünglich in Verbindung mit der Krönungsfeier stattfinden sollten, werden abgehalten, trotzdem daß der König noch nicht gekrönt ist. In Vertretung seines Vaters hat der Prinz von Wales vorige Woche im Lichthof des India Office zu nächtlicher Stunde einen glanzvollen Durbar abgehalten, die Huldigung sämtlicher zur Krönungsfeier gekommenen Radschas und Maharadschas entgegengenommen und die Schwertknäufe der Krieger berührt, die beim Vorbeimarsch ihm ihre umgekehrten Schwerter entgegenstreckten. Man hat am Sonnabend auf Kosten des Königs über eine halbe Million armer Leute gespeist und getränkt; die 10 000 Mädchen für alles, die von der Königin Alexandra zum Thee eingeladen wurden, sind ebenfalls gespeist worden. Heute wird der Krönungsbazar eröffnet, der in den botanischen Gärten im Regent's Park zu Gunsten des Kinderkrankenhauses abgehalten wird. Die schönsten, edelsten und bekanntesten Damen der englischen Gesellschaft werden als Verkäuferinnen auftreten. Jedermann, der viel Geld in der Tasche hat, darf kommen. Jedermann wird dort sein, trotzdem daß die Polizei die Abhaltung der Lotterien im letzten Augenblick untersagt hat. Gegen die Abhaltung der Krönungsfeier im August werden viele Einwände erhoben. Ein wahrer Schrei der Entrüstung ertönt aus allen Seebädern, die Mitte August Hochsaison haben. Natürlich wird Niemand ans Meer gehen, wenn es in London etwas zu sehen giebt, zumal da die Flottenschau gänzlich aufgegeben wurde. Mit Ausnahme der kolonialen Ministerpräsidenten und des Vertreters der Vereinigten Staaten, Whitelaw Reid, sind die meisten fürstlichen Krönungsgäste nach Hause gereist. Nur die indischen Prinzen und die Truppen aus den Kronkolonien und Indien und aus den selbstregierenden Ansiedelungen sind noch da. Die indischen Truppen hätten am 15. d. Mts. im Dampfer „Hardinge" nach Hause fahren sollen. Sie haben aber an das Indische Amt eine flehentliche Bittschrift gerichtet, sie nicht fortzuschicken, bevor sie ihres Kaisers ansichtig geworden seien, weil man sie in Indien nur auslachen würde. Da hat George Hamilton Befehl gegeben, die braunen Gesellen noch hier zu behalten, bis sie sich an den Blicken des großmächtigen Fürsten sonnen können. Auch die Truppen aus den Kolonien bleiben vorerst hier; man zeigt ihnen alle Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt und führt sie in Abtheilungen nach dem Schloß Windsor, das seit dem Ableben der Königin Viktoria eine neue innere Einrichtung erhalten hat. Auch die kolonialen Staatsmänner sind noch alle hier und werden zu Gastmählern, Bällen und sonstigen Festlichkeiten geladen und mit Aufmerksamkeiten derart überhäuft, daß Sir Wilfried Laurier, der Premier von Kanada, jüngst mit einem Stoßseufzer sagte, er werde einen zweiten Magen mitbringen müssen, wenn er das nächste Mal als Gast der Regierung London besuche. Am allerbesten erträgt die Strapazen der englischen Gastfreundschaft „König Dick", wie man Richard Seddon, den leitenden Staatsmann von Neuseeland, auf seiner Insel heißt. Er frühstückt in London in seinem Hotel, ißt mit dem Prinzen von Wales im St. James-Palast, fährt in der Nacht im Schlafzug nach Glasgow, läßt ein Schiff von Stapel, nimmt den Imbiß im Stadthaus der schottischen Fabrikstadt ein, fährt am selben Abend nach einem öffentlichen Empfang nach London zurück, um ja die Regatta von Henley nicht zu verfehlen und seiner Tochter, die sich auf einen Tanz freute, die Freude nicht zu verderben, Richard Seddon hat eben einen eisernen Körper und eine gute Verdauung. Der erste unter den kolonialen Staatsmännern, der in seine Ansiedelung zurück muß, ist Sir Gorden Sprigg. Das Kapparlament wird in der dritten Woche August eröffnet, und er muß dabei sein, wenn der Tanz losgeht.

Ein Franzose über die Düsseldorfer Ausstellung.

Ein Vertreter des „Echo de Paris" hat von Aachen, wo er dem Kaiserbesuche beigewohnt hatte, einen Abstecher nach Düsseldorf gemacht. Ueber die dortige Ausstellung schreibt er unter anderm: „Sie ist wunderbar gelegen, geistreich ausgeführt und reizend ausgestattet nach innen und nach außen. Seit ihrer Eröffnung vereinigt sich hier die Heiterkeit der Menge mit den harmonischen Tönen der Musik, dem Rauschen der Brunnen und dem Gehämmer der Dampf- und elektrischen Maschinen. Die Ausdehnung der Ausstellung setzt einen in Erstaunen; sie machte zwar bis jetzt wenig von sich reden, hinterläßt aber doch den tiefen Eindruck eines Fortschritts und eine Art von Bestürzung über die riesige Kraft-Aufbietung menschlicher Arbeiten und neuer Erfindungen. Sie ist eine nationale Kundgebung, die der deutschen Industrie die größte Ehre macht und eine gewaltige Idee von dem Fortschritt giebt, den unsre Nachbarn seit zwanzig Jahren gemacht haben." Seine Uebersicht über die Ausstellung beginnt er mit dem Pavillon Krupps, den er inhaltlich für einen der bedeutendsten erklärt; er fügt hinzu: „Nicht am wenigsten interessant dabei ist der Umstand, daß diese Groß-Industriellen uns neben ihren mächtigen Metall-Erzeugnissen auch einige ihrer Arbeiter-Niederlassungen zeigen, wir ersehen daraus, unter welchen Bedingungen des Wohlstandes, der Gesundheit und der Bequemlichkeit die Arbeiter leben und in den Stunden der Muße sich ergötzen können." Große Bewunderung flößt dem Franzosen unsre, bei seinen Landsleuten so verschriene Architektur ein: „Keine Spur von dem schlechten Geschmack der Schwerfälligkeit und Effekthascherei, dessen wir so oft den deutschen Geist beschuldigten. In diesem Punkte müssen wir von unsern Vorurtheilen zurückkommen. Deutschland hat, so gut wie Belgien, eine Architektur voller Anmuth und Schönheit. Und zwar finden sich diese Vorzüge nicht allein bei den großen Bauwerken, wie der riesigen Maschinenhalle, sondern auch bei den kleinsten Bauten dieser erstaunlichen Ausstellung. Vom Festsaal an bis zum kleinsten Restaurant, die Bierschenken und die Schwarzwaldkneipen sind alle stilvoll errichtet und in wunderbarer Form ausgestattet, ernst und taktvoll. Selbst die Ausstellungsstation verräth einen reizenden Geschmack."

Gegen den Alkohol

wird jetzt mehr als je zuvor in der ganzen Welt mobil gemacht. Vielleicht ist es aber nicht der Alkohol an sich, der zunächst bekämpft werden sollte, außer in seinem übermäßigen Genuß, der als eigentlicher Alkoholmißbrauch bezeichnet wird. Sehr vernünftig dagegen ist ein Vorgehen, zu dem sich im letzten Jahr die Pariser Akademie für Medizin entschlossen hat. Vor etwa einem Jahr machte in der französischen Deputirtenkammer der bekannte Sozialist Vaillant den Vorschlag, die Akademie der Medizin sollte aufgefordert werden, eine Liste alkoholischer Getränke aufzustellen, die gesundheitsgefährliche Stoffe enthielten; sodann sollte die Herstellung oder der Verkauf derartiger Genußmittel verboten werden. Da der betreffende Minister diesem Verlangen nicht stattgab, ergriff die Akademie der Medizin selbst die Initiative und setzte unter ihrem berühmten Mitglied Professor Laborde einen Ausschuß zum Zweck der verlangten Untersuchung ein. Der Ausschuß hat nunmehr einen Bericht erstattet, dessen Inhalt überall beachtet zu werden verdient. Er gleicht einer Enthüllung, denn es dürfte nur wenigen bekannt gewesen sein, wie viele und wie gefährliche Giftstoffe in manchen beliebten Likören und ähnlichen Getränken vorhanden sind. Anisessenz enthält eine meßbare Menge von Blausäure. Schon die Einathmung dieses Stoffs aus einer offener Flasche führt zu einer schweren Ohnmacht und einem Uebelbefinden für mehrere Tage. Chartreuse enthält nicht weniger als 13 Stoffe, die zu einer ernstlichen Schädigung der Gesundheit führen können. Vulnerar enthält sogar 15 sehr giftige Verbindungen. Auch die aus Pflanzen gewonnenen und Getränken zugesetzten Essenzen sind schlimm genug, werden jetzt aber meist durch künstliche Erzeugnisse versetzt, die noch giftiger sind. Auch Genevre enthält ein Gift, und die Bitterschnäpse sind gleichfalls gefährlich. Laborde schlägt vor, den Verkauf folgender Getränke außer zu ärztlichen Zwecken gänzlich zu verbieten: Absinth und seine Verbindungen, Bitter, Wermuth, Nußcrême, Chartreuse, Gin und Vunerar.

Aus dem Reiche.

Auf der Schichauwerft in Danzig ist Sonnabend Mittag in Anwesenheit des Direktors und mehrerer Vertreter des Norddeutschen Lloyds und 10 Offizieren des Zietenhusaren-Regiments der neue Lloyddampfer „Zieten" glücklich vom Stapel gelaufen. Der Regimentskommandeur Oberstleutnant v. Keszycki hielt die Taufrede. — In Goldbeck bei Stendal fuhr der Sonnabend früh 3 Uhr 54 Minuten fällige Personenzug Wittenberge-Leipzig auf einen Güterzug. Beide Lokomotiven wurden stark beschädigt, ebenso zwei Wagen vierter Klasse. Die Insassen dieser beiden Wagen konnten durch die Fenster ins Freie gelangen. Niemand wurde verletzt. — Bei der vorgestrigen Reichstagsstichwahl in Bayreuth erhielt Hagen (natl.) 8470, Kügel (Soz.) 7587 Stimmen. Hagen ist somit gewählt. — In Leipzig traten am Sonnabend die sächsischen Lotteriekollekteure zu einer Berathung über zwei zur Begutachtung vorgelegte Abänderungspläne für die sächsische Staatslotterie zusammen. Es soll auf Wunsch der Lotteriedirektion darüber entschieden werden, welcher von beiden Plänen größere Wirksamkeit auf das Publikum ausüben würde.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Posener Blätter berichten über die am 3. September Vormittags 9 Uhr beginnende auf dem großen Exerzierplatz bei Lawica, unmittelbar vor der Stadt Posen, stattfindende Kaiserparade folgende Einzelheiten: Der Kaiser wird dort eine Parade über ca. 30 000 Mann abnehmen, drei Divisionen in Friedensstärke. In Begleitung des Kaisers werden sich, soweit bis jetzt bekannt ist, befinden die Kaiserin, der Kronprinz Wilhelm, Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich, General der Infanterie Ludwig Prinz von Baiern, letztere beide als Chefs des 5. Jägerbataillons bezw. des Infanterie-Regiments Nr. 47, und andere fürstliche Gäste. In der glänzenden Suite des Kaisers werden sich außerdem noch 46 fremdherrliche Offiziere befinden, darunter die amerikanischen Generale Corbin, Young und Wood, die vom Kaiser zur Theilnahme an der Parade und dem Kaisermanöver eingeladen sind. Die Aufstellung

---

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene von Hellmuth.
[3] (Nachdruck verboten.)

Der junge Doktor nickte mit leuchtenden Augen.

„Ach, mein Gott," fing der Bürgermeister erschrocken an, „es ist unverantwortlich von mir, Sie so lange aufzuhalten! Sie zittern ja ordentlich vor Kälte! Entschuldigen Sie, aber die Freude ließ mich alles vergessen. Wie egoistisch doch der Mensch ist. Nun eilen Sie, eilen Sie, Herr Doktor, daß Sie nach Hause kommen! Wollen Sie denn nicht lieber einen Wagen nehmen?"

Damit winkte er eine eben vorbeifahrende Droschke heran.

„Bitte, bitte, steigen Sie ohne Umstände ein," wehrte Doktor Linde lächelnd. „Ich laufe schon, dabei komme ich ein wenig in Bewegung, glücklicherweise brauche ich ja gar nicht weit zu gehen. Die Promenade hinauf, die erste Gasse links, und ich bin daheim! Mutter wird mir rasch ihren berühmten Kamillenthee kochen, und alles ist wieder gut!"

Mit einem kräftigen, warmen Händedruck trennten sie sich. Auch die junge Frau des Bürgermeisters schüttelte dem Doktor herzlich die Hand.

„Leben Sie wohl, hoffentlich sehen wir uns bald einmal wieder, vergessen werde ich Ihnen die muthige That niemals," sagte sie, während noch ein dankbarer Blick den jungen Mann traf, der sich ehrerbietig verneigte und, umringt von einer ihn bewundernden Menschenmenge, rasch den Heimweg antrat.

II.

Am Fenster ihrer gemüthlichen Wohnstube in der Rosengasse, hinter den blüthenweißen Gardinen, saß die Frau Sekretärswittwe Linde wie gewöhnlich um diese Zeit und strickte. Hier und da warf sie zwischen den blühenden Hyazinthen und Tulpen, die das Fensterbrett schmückten, einen Blick auf die schmale, fast menschenleere Straße und auf das gegenüberliegende Haus, das dem reichen Seifenfabrikanten Sennebach gehörte und sich recht stattlich präsentirte.

Seit nahezu dreißig Jahren wohnte sie hier und beinahe jeden Nachmittag saß sie auf ihrem Lieblingsplätzchen auf dem erhöhten Fenstertritt und schaute nach den Leuten, die vorübergingen. Freilich, so lange ihr seliger Mann noch lebte, hatten sie manchmal gemeinsame Spaziergänge unternommen, aber als der Theuere von ihr gegangen war, da zog die Wittwe sich scheu von allem Verkehr zurück, nur der Erziehung ihres einzigen Sohnes lebend. Für ihn sparte, für ihn darbte sie, und legte sich mancherlei Entbehrungen auf, von denen Sigmund freilich keine Ahnung hatte. Als dann die Zeit kam, wo sie sich auch von ihm trennen mußte, wo sie ganz allein zurückblieb in dem stillen Hause, da war es ihr, als müßte sie sterben vor Herzweh, und sie weinte heimlich manche heiße Thräne. Doch was halfs? Da hieß es eben, sich in das Unabänderliche fügen, denn Sigmund sollte etwas Rechtes werden, so hatte es schon der Vater bestimmt.

Und er war etwas geworden. Mit Stolz und Freude blickte die alte Frau auf ihren Einzigen, der sich nun seit zwei Monaten in seiner Vaterstadt niedergelassen hatte. In dem alten Hause richtete er sich ein Warte- und ein Sprechzimmer ein, mehr brauchte er vorläufig nicht. Er bezog bei seiner Rückkehr das alte, einfache Stübchen wieder, das er schon als Knabe innegehabt, und wo er sich so wohl und gemüthlich fühlte, wie nirgends. Er wollte es auch um keinen Preis zugeben, daß die Mutter auch nur ein Stück von der altmodischen Einrichtung gegen ein modernes vertauschte.

„Gerade so, wie es ist, will ich es haben," behauptete er stets, und dabei blieb er.

So begnügte Frau Linde sich damit, jedes Stäubchen mit peinlicher Sorgfalt zu entfernen, die Messingschlösser an der alten Kommode blitzblank zu putzen, und sie gestand sich selbst, daß das Zimmer einen überaus wohnlichen, traulichen Eindruck machte. Freilich, es machte ihr viel Sorge, daß die Patienten gar nicht kommen wollten. Sigmund war eben noch sehr jung, und man hatte in der Stadt einige ältere, geschickte Aerzte, gegen die der junge Kollege nicht aufkommen konnte.

Da hieß es eben Geduld haben und warten, bis vielleicht ein günstiger Zufall dem jungen Doktor zu Hülfe kam.

Emsig strickte die alte Frau, sie hatte jetzt unendlich viel zu thun, denn die Strümpfe, die Sigmund von der Hauptstadt mitgebracht, wo er bei einem berühmten Professor praktizirt hatte, befanden sich in einem geradezu schauderhaften Zustande.

Einen Augenblick ließ sie die fleißigen Hände in den Schooß sinken und hing ihren Gedanken nach, die sich sämtlich um den geliebten Sohn drehten.

Was half es ihm, daß er überall die Note I erhalten hatte, daß er rastlos gearbeitet, um möglichst bald sein Ziel zu erreichen? Nun konnten doch noch Jahre vergehen, bis er festen Fuß zu fassen im Stande war.

Auf dem guten Gesicht der Sinnenden erschien ein sorgenvoller Ausdruck, der jedoch rasch wieder verschwand, als sie, einen Blick auf die Straße werfend, ein junges Mädchen gewahrte, das eben unten vorbeiging, und eifrig nickend und grüßend heraufsah. Frau Linde öffnete das Fenster.

„Wollen Sie nicht ein wenig heraufkommen, Evchen?" rief sie freundlich.

„Sind Sie allein, Frau Linde?" tönte es zurück.

„Ja, ganz allein, Eva!"

„Nun dann, — wenn ich nicht störe, komme ich gern —."

„Ach was — stören, — Sie stören mich nie, ich freue mich, so oft sie kommen!"

Gleich darauf wurde etwas hastig die Thür aufgemacht und ein schlankes, junges Mädchen mit sanften, braunen Augen trat ins Zimmer.

„Seit wann ist es denn Sitte, daß man Sie erst extra einladen muß, wenn Sie überhaupt kommen sollen, Eva?" schalt Frau Linde gutmüthig, und betrachtete wohlgefällig das hübsche Gesichtchen der Eingetretenen, indem sie einen bequemen, mit geblümtem Kattun bezogenen Armstuhl zurechtschob und ihren Gast mit einer Handbewegung zum Sitzen einlud.

„Sie machen sich in der letzten Zeit überhaupt recht selten bei mir," fuhr sie fort, „weshalb thun Sie mit einem Mal so fremd? Gefällt es Ihnen jetzt nicht mehr so wie sonst, wo Sie fast täglich auf ein Plauderstündchen zu mir kamen?"

Eine kleine Pause trat ein, Frau Linde schien auf eine Antwort zu warten, doch da das Mädchen schwieg, begann sie von Neuem: „Denken Sie nicht mehr daran, wie gern Sie hier in der Ecke mit Ihren Puppen spielten, als Sie noch ein ganz, ganz kleines Ding waren? Wenn dann mein Sigmund, der damals längst zur Schule ging, Ihre armen Puppen mißhandelte, wie Sie dann weinend zu mir kamen und den bösen Jungen verklagten? Wissen Sie es noch?"

Das Mädchen nickte lächelnd.

„Ob ich es weiß, Frau Linde. Sigmund mochte Puppen nie leiden, und hat einmal meiner Lieblingspuppe den Kopf abgerissen. Da mußte ich schrecklich weinen, und ich rächte mich dafür, indem ich ihm ein ganzes Glas Tinte über sein Schulheft goß", sagte das Mädchen mit halbem Lachen.

„Ja, ja, ich denke doch, das waren schöne Zeiten, nicht, Eva?" meinte Frau Linde nachdenklich.

In den braunen, großen Augen Evas lag ein schwärmerischer Ausdruck, sie hielt die zierlichen Hände im Schooß gefaltet und schien die letzten Worte überhört zu haben.

„Aber Kind, woran denken Sie denn," mahnte Frau Linde, „Sie haben mir noch immer nicht gesagt, warum Sie sich jetzt so selten machen."

„Sie wissen ja," klang es etwas zögernd zurück, „die Mutter ist immer leidend in der letzten Zeit, und — ich muß doppelt fleißig sein, damit sie sich schonen kann. Wir sind gezwungen, zu arbeiten, damit wir leben können. Wir besitzen nichts weiter, als wir verdienen, und die Zeit der Kinderspiele ist für mich vorüber. Der Ernst des Lebens trat sehr bald an mich heran. Und dann — wenn — Ihr Herr Sohn zu Hause ist, fürchte ich thatsächlich, zu stören."

„Aber liebe Eva!" rief Frau Linde halb grollend, „was thun Sie so fremd und scheu, Sigmund gegenüber? Ihr seid doch Nachbarskinder, da braucht man wahrhaftig nicht immer erst zu überlegen, ob der „Herr Sohn" nicht gestört wird. Weshalb sagen Sie nicht einfach Sigmund, wie früher auch? Der „Herr Sohn" würde sich sicherlich darüber freuen. Ich bitte Sie, Eva, Sie thun doch gerade, als ob Ihr Euch erst seit ein paar Wochen kennen gelernt hättet. Da ist die Hilda drüben schon anders."

Sie zeigte dabei auf das gegenüber liegende Haus, wo eben ein blonder, modern frisirter Mädchenkopf sichtbar wurde.

„Sehen Sie, Eva," fuhr Frau Linde lächelnd fort, „da steht die Hilda wieder und guckt herauf."

Dabei öffnete die alte Dame das Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

der Parade geschieht in zwei Treffen; im ersten Treffen steht die Infanterie, im zweiten die Kavallerie und Artillerie. Das ganze Paradefeld wird durch einen Drahtzaun und eine Postenkette abgesperrt, welche nur Inhaber von Tribünenkarten passiren dürfen. Sonderzüge aus allen Richtungen der Provinz werden am Paradetage nach Posen eingelegt.

— Die preußischen Staatseisenbahnen werden, wie authentisch berichtet wird, den Ausnahmetarif für Steinkohlen, Braunkohlen, Braunkohlenbriketts sowie für Naßpreßsteine im Versand von deutschen Seehäfen und Umschlagsplätzen an den binnenländischen Wasserstraßen nicht über den 30. September dieses Jahres in Geltung lassen.

— Der Sekretär der Bostoner Handelskammer bestätigt das Gerücht, daß der „Norddeutsche Lloyd“ eine neue regelmäßige Dampferverbindung zwischen Bremen und Boston zu errichten beabsichtigt. Agenten des „Lloyd“ waren die letzten Tage bestrebt, passende Docks für die Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu erwerben, aber bis jetzt ist dies wegen der geringen Wassertiefe des Hafens nicht gelungen. Der Kongreß in Washington hat bereits die nöthigen Mittel zur Erweiterung und Vertiefung des Hafens in das Budget eingestellt.

— Wie halbamtlich verlautet, begegnet die Aufstellung des diesjährigen Etats großen Schwierigkeiten, zumal sich die Einnahmen aus der Zucker- und Branntweinsteuer nicht leicht abschätzen lassen. Der Etat wird daher kaum vor Ende November dem Bundesrathe zugehen können und erst ziemlich spät dem Reichstage überwiesen werden, da man Zeit für die Berathung des Zolltarifes haben will.

— Für die Kommission zur Feststellung der Grenze zwischen Uganda und Deutsch-ostafrika ist deutscherseits Hauptmann Schlobach ernannt worden, der sich bereits im Kolonialdienst ausgezeichnet hat.

— Die Marineverwaltung hat einen von dem amerikanischen Ingenieur Miller erfundenen Apparat zur Uebernahme von Kohlen auf hoher See einzuführen beschlossen.

— Der Justizminister hat die preußischen Gerichtspräsidenten angewiesen, ihm über die Frage der Aufhebung der Gerichtsferien schriftliche Gutachten zu erstatten.

— Unter den Anarchisten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz ist eine allgemeine Bewegung zur Auswanderung nach Brasilien ins Werk gesetzt worden. Ein sehr reicher Genosse hat in Brasilien große Ländereien angekauft, wo sie genossenschaftliche Kolonien errichten können. In der Schweiz hat sich für diesen Zweck bereits ein Auswanderungskomitee gebildet.

Ausland.

In Eger kam es anläßlich des Alldeutschen Volkstages Sonnabend Abend zu einer großen, gegen den Abgeordneten Schönerer gerichteten Straßendemonstration. Das Gasthaus „Zum Germanenhügel“, wo die Schönerianer ihren Begrüßungsabend abhielten, wurde von Liberalen, Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen mit einem Steinbombardement überschüttet. Zahlreiche Personen, darunter der alldeutsche Abgeordnete Iro wurden verwundet.

In Paris ist von den Gerichtsbehörden eine Untersuchung eingeleitet gegen eine englische Finanzgesellschaft, welche falsche Werthe von angeblichen spanischen Gruben in Umlauf gesetzt hat. Die Betrügereien belaufen sich auf ca. 7 Millionen Franks. — Sonnabend Abend waren im Gerichtspalaste Gerüchte im Umlauf, wonach es gelungen sei, Frau Humbert zu verhaften. Eine Bestätigung der Nachricht ist indessen noch nicht eingetroffen.

Die Post aus China, welche in Marseille eingetroffen ist, berichtet, daß die Aufständischen der Provinz Khin-hi von den Regierungstruppen völlig geschlagen worden sind; sie hatten 1300 Todte und mußten sich nach zweitägigem Kampfe zurückziehen. Die Nachrichten aus den nördlichen Provinzen lauten dagegen weniger günstig. Die Aufständischen bemächtigten sich zweier Posten und griffen die Hauptstadt der Provinz Ku-ling an. Die Behörden geben zu, daß die Regierungstruppen ohnmächtig sind, den Aufstand niederzuwerfen.

Mehrere nationalistische Blätter greifen Waldeck-Rousseau wegen seines Besuches beim Deutschen Kaiser an. „Intransigeant“ sagt, Waldeck-Rousseau ratifizirte durch diesen Besuch die Erklärungen von Jaurès betreffs Elsaß-Lothringen. „Voix Nationale“ schreibt: Es ist das erste Mal seit dem Verlust von Elsaß-Lothringen, daß ein französischer Exministerpräsident den deutschen Kaiser begrüßt. Die bonapartistische „Autorité“ meint, die Begegnung sei zweifellos von langer Hand geplant; Waldeck-Rousseau bereite den Besuch des Kaisers in Paris vor.

In Stockholm empfing König Oskar von Schweden und Norwegen am Sonnabend eine Abordnung von 7 Mitgliedern der zur Weltlogen-Sitzung hier versammelten Vertreter des Unabhängigen Guttempler-Ordens, darunter auch den Vertreter von Deutschlands Großloge II Herrn H. Blume-Hamburg.

In Peking haben die Befehlshaber der Streitkräfte der Mächte die militärischen Bedingungen für die Räumung von Tientsin abgeändert und die Uebergabe der Stadt an die Chinesen wird für heute erwartet.

In Yokohama bespricht in einem Leitartikel das Blatt „Ji Ji“ die Mittheilungen Lord Cranbornes in der Sitzung des Unterhauses vom 3. Juli betreffend das englisch-japanische Bündniß und bemerkt, das gegenseitige Vertrauen des englischen und japanischen Volkes sei so tiefgehend, daß es unmöglich sei, daß ihre guten Beziehungen durch eine zufällige Aeußerung gestört werden könnten.

Aus den Bädern.

Bad Charlottenbrunn i. Schles. Vom Bade. Der Ferienbeginn hat einen sehr reichen Zufluß an Gästen gebracht, darunter einen Gast, welcher seit 1866 regelmäßig alljährlich wiederkehrt und eine Familie, welche zum 25. Male in Charlottenbrunn Erholung von schwerer Berufsarbeit sucht und findet. Und so sind noch viele Familien vorhanden, denen Charlottenbrunn lieb und werth geworden ist, da sie dem Kurorte ihre wiedererlangte Gesundheit verdanken. Auch viele Arztfamilien weilen hier und neue Freunde sind zum Theil aus weiter Ferne eingetroffen. Die Zahl derjenigen Personen, welche an der Zeitkrankheit, der Nervosität, leiden, wächst von Jahr zu Jahr. Selten aber dürfte ein Kurort gefunden werden, der so viel zu deren Heilung in sich vereint, wie gerade Charlottenbrunn. Die überaus günstige klimatische Lage, die ausgedehnten Waldungen, welche den Ort umschließen, die himmlische Ruhe, fern vom Geräusch der großen Welt, ohne doch Anregungen aller Art zu entbehren, das sind die Vorzüge, welche den zwar seit Jahrhunderten bestehenden, aber immer noch nicht genügend bekannten Kurort besonders auszeichnen. Die Bäder sind durch Einführung von Mattoni-Moorbädern und Fango-Behandlung erweitert worden; Spezialität des Kurortes sind die täglich aus frischem Material bereiteten Fichtennadelbäder und Inhalationen, deren Beliebtheit alljährlich zunimmt. Für Unterhaltung ist durch täglich zweimalige Konzerte, Abendkonzerte, Reunions u. s. w. gesorgt. Spielplätze bieten Erwachsenen und Kindern Gelegenheit, sich bei Lawn Tennis und Kroquet zu tummeln. Ganz besonders eignet sich Charlottenbrunn auch noch für Nachkuren, Erholung nach vorhergegangenen Krankheiten und zum Herbstaufenthalt und hat auch hierin die Zahl der Gäste sich alljährlich erhöht. Die Zahl der jährlich hier weilenden Kurgäste hat 1700 Personen, die Gesamtfrequenz ca. 3000 Personen in den letzten Jahren erreicht.

Provinzielle Umschau.

In Gollnow stürzte der mit Heu beladene Wagen des Bauern Neumann in Krachtshof bei der Heimfahrt um. Die Ehefrau des N., die sich auf dem Wagen befand, gerieth unter das Gefährt und erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch. — Zu der in Belgard frei werdenden Bürgermeisterstelle sind 65 Bewerbungen eingelaufen. Darunter von Bürgermeistern, pensionirten Offizieren, Rechtsanwälten, Assessoren, Referendaren, Magistratssekretären u. s. w. — Im Amtsbezirk Schmolsin sind während des verflossenen Monats 410 Stück Kreuzottern gefangen und getödtet worden. Die hierfür gezahlte Prämie betrug 102,50 Mark. — Aus Greifswald wird berichtet: Ein bei einer rügenschen Gutsherrschaft bedienstetes 17jähriges Mädchen ließ sich zum Stralsunder Schützenfest beurlauben und reiste dahin ab, nachdem sie ihren Lohn im Betrage von 50 Mark abgehoben hatte. Das Geld war bald verjubelt, das Mädchen schloß sich Schaustellern, die in Stralsund während des Schützenfestes ihr Gewerbe ausübten, an, zog mit ihnen hierher, war aber mittlerweile so heruntergekommen, daß sie die Nächte auf den Wiesen vor dem Stralsunder Thore nächtigte, und wurde von der Polizei als mittel- und obdachlos aufgegriffen. — Aus Lauenburg wird gemeldet: Der Landtagsabgeordnete Generalleutnant a. D. v. Heydebreck, der in Berlin von einer Droschke überfahren wurde, befindet sich den Umständen entsprechend wohl. Seine Verletzungen haben sich als weniger schwer erwiesen, als es zuerst den Anschein hatte. Immerhin dürften bis zu seiner völligen Wiederherstellung mehrere Wochen vergehen. — In Prenzlau treffen Mittwoch der Herr Minister des Innern sowie der Herr Oberpräsident und der Herr Regierungspräsident ein. Um 11 Uhr Vormittags wird eine Fahrt auf der Kreisbahn von Prenzlau nach Wallmow und zurück stattfinden. Am Nachmittage ist eine Besichtigung der Stadt, insbesondere des Uckermärkischen Museums und der St. Marienkirche in Aussicht genommen. — Aus Greifenberg meldet unser Korrespondent: Ihre Majestät die Kaiserin hat auf den Bericht hin, daß der Schuhmachermeister Rautenberg im Schützenfest den besten Ehrenschuß für Ihre Majestät abgegeben, die Würde eines Ehrenschützenkönigs angenommen und es sich vorbehalten, später eine Medaille zum Andenken der Schützengilde zu übersenden. — Der Badeverkehr nach den Badeorten unseres Kreises scheint doch durch das herbstliche Wetter zu leiden, denn in Horst sind nach der letzten Liste erst 425, in Rewahl 276 und in Deep an der Regamündung nur 157 Personen als Badegäste eingetroffen, was gerade bei letzterem Ort bedeutend hinter der vorjährigen Ziffer zurückbleibt. — Auch hier will die Amerikanische Petroleum-Gesellschaft eine Tankanlage errichten, doch ist es ihr bis jetzt noch nicht gelungen, einen Platz in der Nähe des Bahnhofes zu erwerben.

Kunst und Literatur.

Kapitalanlage und Werthpapiere. Von Georg Obst, Beamter der Dresdner Bank in Berlin. 6. vollständig umgearbeitete Auflage. 87 Seiten (geh. 1 Mark, geb. 1,50 Mark). Dieses Börsenwerk erscheint bereits in kurzer Folge in 6. Auflage und ist dies wohl der beste Beweis, daß es seinen Zweck erfüllt, welcher darin besteht, dem Laien ein unparteiischer Führer zu sein auf dem schwierigen Gebiete der Geldanlage in Werthpapieren und deren Verwaltung. Bedenkt man, daß gerade die Sparer und kleinen Kapitalisten es sind, die in Folge mangelhafter Orientirung und aus Unkenntniß der einschlägigen Verhältnisse häufig beim Ankauf und Besitz von Werthpapieren größere Verluste erleiden, so kann die Anschaffung dieses Obst'schen Werkes, das eine Reihe beherzigenswerther Winke ertheilt, allen Interessenten nur dringend empfohlen werden. Der Verfasser hat auf engem Raum und in anziehender Weise alles Wesentliche über den Verkehr mit Sparkassen und Depositenkassen, über Obligationen, Aktien, Prämienanleihen, Kourszettel, Depots, Safes ꝛc. erwähnt. Wer also seine Ersparnisse gut anlegen, wer sich über Werthpapiere und deren Verwaltung orientiren und wer einen Einblick in den Börsenbetrieb haben möchte, der kaufe sich dieses Obst'sche Büchlein.

„Na also!“ sprach Zarathustra und anderes. Humoristisches und Parodistisches von Leo Wulff. Illustrirt, mit mehrfarbiger Umschlagszeichnung. Preis 1 Mark (Harmonie-Verlag, Berlin). Der als Redakteur der „Lustigen Blätter“, sowie durch seine Streiche als „Böser Bube“ bekannt gewordene Verfasser der Literaturkomödie „Hauptmann im Hohlspiegel“ bietet uns hier in einer Sammlung Parodien und Travestien auf Nietzsche, Busch, Marie Madeleine, Heinrich Hart, Zaza, die Berliner Range, die Staatsbürgerzeitung und viele andere Zeiterscheinungen, ohne doch etwa das Naiv-Humoristische in dem Buche außer Acht zu lassen. In der überwiegenden Mehrzahl unpolitisch, ist doch hier und da auch ein „garstig, ein politisch Lied“ mit untergeflossen, und zwischen allgemein komische Fabeln und Humoresken sind auch wieder scharf zugespitzte, höchst aktuelle Satiren über Duellunwesen, Gesundbeten und Seancen hineingestreut.

Bellevue-Theater.

Einen glücklichen Griff bedeutet allem Anschein nach die Wiederaufnahme der hier schon früher als ungemein zugkräftig erprobten Operette „Die Geisha“ von Sidney Jones. Man durfte wohl im Voraus annehmen, daß die lebendige Frische der Musik und das glänzende Gewand einer reichen Ausstattung dem neueinstudirten Werke eine ähnliche Wirkung verschaffen werde, wie seinerzeit der Novität, allein der Erfolg überbot noch recht hochfliegende Erwartungen. Am Sonnabend war das Haus nahezu, gestern sogar völlig ausverkauft und die beliebten Gesangsnummern wurden mit lebhaftem Beifall entgegengenommen, ja, es fehlten selbst Blumenspenden nicht. Ueber die Besetzung läßt sich in der Hauptsache nur gutes sagen, freilich haben wir nicht Sänger und Sängerinnen genug, um alle Partien mit solchen besetzen zu können, deshalb mußten für den „Leutnant Katana“ und für die französische Mousmé „Juliette“ Kräfte aus dem Schauspielpersonal eintreten, was neben dem Fortfall von Einlagen noch den Uebelstand im Gefolge hatte, daß bei der Abschiedsscene des zweiten Aktes der arme „Katana“ eines Dolmetschers bedurfte. Natürlich war der Text des Scheidegrußes entsprechend geändert worden und Herr Günther-Braun als Vertreter des „Fairfax“ führte die Sache mit großer Diskretion durch, aber ein Nothbehelf blieb die Stellvertretung immerhin. In seiner Rolle leistete übrigens der eben genannte Sänger Vortreffliches, obwohl eine leichte Indisposition die ihm zu Gebote stehenden schönen stimmlichen Mittel nicht dem vollen Werthe nach zur Geltung kommen ließ. Als Partnerinnen des schneidigen jungen Marineoffiziers traten die Damen Frl. Kittel und Frl. Ballot mit bestem Gelingen auf. Die „Mimosa“ des Frl. Kittel war gesanglich höchst anerkennenswerth, doch glaube ich, daß eine sorgfältigere Vokalisation den Genuß noch wesentlich erhöhen würde, der ausgesprochene Wiener Dialekt scheint da ein wenig im Wege zu sein. Darstellerisch traf Frl. Kittel recht glücklich den Ton für die Zeichnung der naiv-sentimentalen Theehaussängerin. Prächtig, man darf sagen wie auf den Leib geschrieben, paßt Frl. Ballot die Rolle der „Molly Seamore“, sie brauchte nur ihrer natürlichen Begabung Raum zu geben, um ein Sprühfeuer von ausgelassener Laune zu entwickeln. Die Kleinigkeiten an leichtem Singsang erfuhren eine sehr hübsche Wiedergabe. Zu erwähnen bliebe weiter der „Cunningham“ des Herrn Zibale, dessen gefälliges Liedchen eine Dame aus dem sonst leider mäßigen „Geisha-Quartett“ durch anmuthigen Tanz illustrirte. Für die Anordnung der Tänze und Gruppirungen war, das mag gleich an dieser Stelle eingeschaltet werden, eine Balletmeisterin der Wiener Hofoper, Frl. Strengsmann, gewonnen worden und legten die gelungenen Scenenbilder von ihrem Geschick Zeugniß ab. Bekannt ist Herrn Picha's „Wun Hsi“, er sorgte wiederum für ausgiebige Erheiterung des Publikums, namentlich in dem Zopf-Kouplet, das billigerweise jetzt die Automobile, den Felderhofbrunnen und die Hundesperre behandelt. Einen annehmbaren „Imari“ gab Herr Selle ab und Frl. Winkler war eine ausgezeichnete „Juliette“ — soweit sie ihre Rolle ordentlich beherrschte. Auch einige andere Damen erschienen nicht ganz sattelfest und wurde der vortheilhafte Eindruck durch gelegentliche Kunstpausen oder Entgleisungen im Dialog etwas getrübt. Was aus einer Miniaturpartie zu machen ist, zeigte Frl. Meyer als „Seekadett“. Der stattliche Chor hielt sich recht brav, eine geringfügige Unebenheit in dem a capella-Satz am Schluß des zweiten Aktes war gestern schon leidlich ausgeglichen. Das Orchester begleitete mit lobenswerther Zurückhaltung. Herr Kapellmeister Moerike leitete die Aufführung sicher und geschickt.
M. B.

Elysium-Theater.

Als heißer Favorit erschien gestern abermals das „Weiße Rößl“ auf der Bahn in Gemeinschaft mit „Als ich wiederkam“. Der Sieg war leicht, da laut Aushang die zweite Nummer erst in einem Abstande von 20 bis 25 Minuten folgen durfte. Für einen glatten Verlauf des Rennens sorgte der tüchtige Cramer, Herr Sandhage, der auch sonst noch von den Ehren des Abends ein vollgerüttelt Maß einheimste. Eine Leistung ist es wirklich, zwei Stücke, deren jedes ehedem allein einen Abend beanspruchte, mitsamt den Pausen auf drei und eine halbe Stunde zusammenzustreichen. Gespielt wurde recht flott und war selbstverständlich das gesamte Personal aufgeboten. Frl. Margreiter, der wohl eigentlich die Rolle der „Rößlwirthin“ zugekommen wäre, hatte die „Ottilie“ übernehmen müssen und es versteht sich, daß sie die Partie trefflich durchführte. Mit der „Frau Josepha“ fand sich Frl. Walenski leidlich ab, obgleich derlei Dialektrollen ihrem Fache recht fern liegen. Einen kernfrischen „Dr. Siedler“ stellte Herr Pichon vor und prächtige Typen lieferten ferner Herr Wagener als Zahlkellner und Rößlwirth sowie Herr Büttner als Greifswalder Professor. Erwähnung verdienen ferner Herr Matthias in der Doppelrolle des „Arthur Sülzheimer“ und des abenteuerlustigen Oberleutnants sowie Frl. Braungardt (Klärchen). Auch die kleineren und kleinsten Rollen hatten angemessene Vertretung gefunden.
M. B.

Viehmarkt.

Berlin, 12. Juli. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 2900 Rinder, 1200 Kälber, 12 176 Schafe, 7436 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 63 bis 68; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58 bis 62; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 56 bis 58; d) gering genährte jeden Alters 52 bis 54. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 62 bis 64; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59 bis 61; c) gering genährte 53 bis 58. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 58 bis 60; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 56 bis 57; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 52 bis 54; e) gering genährte Kühe und Färsen 46 bis 50. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 72; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56 bis 60; c) geringe Saugkälber 48 bis 50; d) ältere gering genährte (Fresser) 52 bis 58. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 69 bis 72; b) ältere Masthammel 65 bis 68; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 60 bis 64; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 280—280 Pfund schwer 61 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige — bis —; d) gering entwickelte 58 bis 60; e) Sauen 56 bis 57.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich lebhaft ab; es wird ziemlich ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fand Schlachtwaare etwa zwei Drittel des Bestandes glatt Absatz; mit Magervieh zögerte sich das Geschäft langsam hin und hinterläßt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Juli. Vor Swinemünde fand gestern die Seeregatta des Stettiner Yachtklubs um den von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten Wanderpreis statt. Nur 10 Segler gingen, bei 15 Meldungen, über die Bahn und trug die Rennyacht „Polly“ aus der dritten Klasse, Herrn Kommerzienrath Bürenstein in Berlin gehörig, den Kaiserpreis davon. Außerdem fiel dieser Yacht noch der Preis ihrer Klasse zu, ein silberner Sekthumpen, gestiftet von einem Ehrenmitgliede des Yachtklubs. Den Ehrenpreis der Stadt Stettin errang die Kreuzeryacht „Gerda“, ebenfalls aus der dritten Klasse und Eigenthum des Herrn Polizeipräsidenten v. Puttkamer in Kiel. Ein von Herrn Kommerzienrath Schlutow gegebener Preis wurde der Rennyacht „Ellida“ aus der vierten Seglerklasse zugesprochen, dieselbe gehört

den Herren Kurt Krey und Franz Manasse in Stettin. Das mit einer Wasserfahrt üblicherweise verbundene „Vergnügen eigner Art" blieb den Theilnehmern an der Regatta bis zum Schluß vorbehalten, da der Dampfer „Wörth" zur Rückfahrt von Swinemünde nach Stettin vier und eine halbe Stunde brauchte.

* Aus einem Maschinenschuppen auf dem Schaustellungsplatze wurde Kupferdraht im Werthe von 50 Mark gestohlen. — Den Schießstand der Bürgerschützen-Kompagnie umgiebt ein Drahtzaun, der kürzlich von Dieben zerstört wurde, indem letztere ein mehrere Meter großes Stück herausschnitten. Man glaubt, daß das entwendete Drahtgeflecht, dessen Werth auf 15 Mark angegeben ist, zur Anlage eines Taubenschlages Verwendung finden wird.

— In der hiesigen **Volksküche** wurden in der vergangenen Woche 1672 Portionen Mittagessen verabreicht.

* Während des Monats Juni gingen bei der **Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis** — Klosterhof 12 — 305 Meldungen ein. Es wurden 53 Hülfesuchende mit Mittagessen, 2 mit Brod und 203 mit Nachtlager, Abend- und Morgenbrod unterstützt. 24 wurden den Innungen überwiesen, dagegen 7 Gesuche als unbegründet abgelehnt. Arbeitergesuche gingen 7, Arbeitsgesuche 9 ein. In 10 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

— Nach dem im „Staatsanzeiger" veröffentlichten Gesetz vom 20. Mai d. Js., betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes 2c., ist in Pommern zum Bau von **Nebeneisenbahnen** von Labes nach Regenwalde die Summe von 2 420 000 Mark, von Cammin i. Pom. nach Treptow a. R. die Summe von 3 221 000 Mark aufzuwenden.

— Dem Gewerbe-Inspektor **Paul Unruh** in Stettin ist der Charakter als Gewerberath mit dem persönlichen Range als Rath vierter Klasse und dem Klosterförster a. D. **Groth** zu Bergen im Kreise Rügen der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

* Bei Verfolgung einer Strafsache sind neben anderen, bereits als gestohlen rekognoszirten Sachen verschiedene Gegenstände polizeilich **beschlagnahmt** worden, die ebenfalls unzweifelhaft aus Diebstählen herstammen. Es sind das namentlich Theile von Maschinenlagern in Messing oder ähnlichem, werthvollen Metall, ein derartiges Stück, das die Diebe wahrscheinlich des besseren Transportes wegen in zwei Stücke zerschlagen hatten, wog über einen Zentner. Ferner sind Metallringe, Kupferröhren und Zinkplatten sowie 25 Stücke von verschiedenen, noch gut erhaltenem Tauwerk gefunden worden. Die rechtmäßigen Eigenthümer dieser Sachen mögen sich bei der Kriminalinspektion melden.

* Im städtischen Krankenhause fand der Schüler Ernst Gohse Aufnahme. Derselbe hatte sich beim Spielen mit einem Tesching-Revolver an der linken Hand verletzt.

* Im **Bellevuetheater** ist für morgen eine Wiederholung der „Geisha" angesetzt, am Mittwoch wird auf vielseitigen Wunsch „Der Kellermeister" wiederholt.

* Eine aufregende Scene spielte sich gestern in dem Lokal des Restaurateurs Rewes, Grenzstraße 17, ab. Der als Gast dort anwesende Tischlergeselle Wienecke wollte eine Meinungsverschiedenheit mit dem geladenen Revolver zum Austrag bringen, er hielt die Waffe dem Wirth vor den Leib und bedrohte ihn mit Erschießen. Ein schnell hinzugerufener Schutzmann nahm dem ungemüthlichen Gast das Schießeisen ab.

* **Festgenommen** wurden 4 Bettler, eine Person wegen gewerbsmäßiger Hehlerei, ein Matrose wegen Widerstandes und Beleidigung und ein Obdachloser.

* Im Raum des dänischen Dampfers „Fender Jynland" wurde heute Vormittag der Vorarbeiter eines hiesigen Schiffsstauers **erhängt** zwischen Lumpenballen gefunden. Ein Motiv für den Selbstmord ist nicht bekannt.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Geschenk Kaiser Wilhelms an König Alfons XIII. ist in San Sebastian, der Sommerfrische, in der der spanische Hof alljährlich weilt, eingetroffen und wurde dem jungen Monarchen durch den Herzog von Almodovar übergeben. Es besteht in einer kostbaren eingebundenen Rang- und Quartierliste des deutschen Heeres zum Gebrauch des Königs, der, wie erinnerlich, vom Kaiser zum Chef des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66 ernannt wurde. Das Werk enthält die eigenhändige Widmung Kaiser Wilhelms, in den spanischen Farben, Goldschrift auf rothem Grunde ausgeführt.

— Soeben ist von einem Berliner Rechtsanwalt im Auftrage eines Handwerksmeisters Th. eine Ehescheidungsklage anhängig gemacht worden, deren Material durch einen tragikomischen Unfall herbeigeschafft wurde. Frau Th. ist neun Jahre jünger als ihr Ehemann und mit diesem seit elf Jahren verheirathet. Diese Ehe ist kinderlos, war aber sonst anscheinend glücklich. Auf einem Vereinsvergnügen knüpfte Frau Th. während ihr Gatte an den Folgen einer akuten Alkoholvergiftung darniederlag, zarte Beziehungen zu einem Kaufmann R., einem 48jährigen Junggesellen, an. Gelegentlich eines Besuches in der Wohnung des R. hatte Frau Th. das Unglück, während der Siesta in Folge einer unerwarteten Umarmung, ihr künstliches Gebiß zu verschlucken, sodaß sie in ernstliche Erstickungsgefahr gerieth. Ein in demselben Hause wohnender Arzt konnte noch im letzten Augenblick das Gebiß entfernen. Frau Th. bezahlte am anderen Tage das Honorar gegen Quittung und verlor diese zu Hause, wo ihr Mann den Zettel fand. Er begab sich zu dem Arzt und erfuhr von diesem, wo und unter welchen Umständen Frau Th. den ärztlichen Beistand erhalten hatte. Th. verabreichte seinem ehelichen Weibe sowohl, wie ihrem Galan, eine tüchtige Tracht Prügel und hielt damit die Sache für abgethan. Allein die Affaire wurde auch innerhalb einer patriotischen Vereinigung, deren Mitglied Th. ist, ruchbar, und man stellte Th. vor die Alternative, entweder seine Mitgliedschaft niederzulegen, oder sich scheiden zu lassen. Dies und der Boykott, dem Frau Th. in ihren Bekanntenkreisen verfiel, veranlaßte Herrn Th., nachträglich noch die Scheidungsklage einzureichen.

— In gänzlich verkommenem, hülflosen Zustande wurde gestern Nachmittag in der Nähe der Judenwiesen in Berlin eine etwa 40jährige Frau aufgefunden, und nach dem Krankenhause überführt. Bei Feststellung der Personalien jener durch Alkoholgenuß heruntergekommenen Person ergab sich, daß man es mit einer Berlinerin Alwine Schwarz zu thun hatte, die vor zwei Jahrzehnten unter dem Namen Noir in dortigen Theatern auftrat, und durch ihre herrliche Stimme und Schönheit alle Welt enthusiasmirte. Alwine, die Tochter eines Schuhmachers, hatte es nur durch die Unterstützung ihrer Eltern durchsetzen können, ihre Studien zu beenden. Die alten Leute, welche glaubten, durch den horrenden Verdienst ihrer Tochter aller Sorgen enthoben zu sein, sahen sich hierin bitter getäuscht; denn Fräulein Alwine sagte nach kurzer Zeit den Brettern, die die Welt bedeuten, Adieu, und ging mit dem bejahrten russischen Reichsgrafen von Tscherniefsky auf Reisen. Etwa zehn Jahre lang lebte die Künstlerin in Saus und Braus, ohne sich um ihre in Armuth lebenden Eltern zu kümmern, bis plötzlich ihr Gönner starb, und sie verlassen dastand. Der Graf hatte jedoch vor seinem Tode noch seiner Geliebten gedacht und dieser außer einem Vermögen von 200 000 Rubeln eine in der Schweiz belegene fürstlich möblirte Villa vermacht. Fräulein Noir trat selbstverständlich die Erbschaft an und wurde, wie nicht anders zu erwarten, jetzt von „Glücksrittern" förmlich vergöttert. Die immer noch hübsche frühere Künstlerin ließ sich wirklich bethören und verheirathete sich mit einem Freiherrn v. Falbisch. Das äußerst kostspielige Leben des Paares verschlang jedoch in kurzer Zeit das gesamte Vermögen, es wurden Schulden gemacht, dann Wechsel gefälscht und als man zur Verhaftung des Paares schritt, erschoß sich v. F. und seine Frau mußte auch für seine Vergehen büßen. Nach dreijähriger Gefängnißstrafe aus der Strafanstalt entlassen, versuchte die ehemalige Künstlerin vergebens Engagement zu finden, aus Noth warf sie sich der Prostitution in die Arme, und nun war es ganz vorbei. Auf ihren Streifzügen kam die frühere „Diva" nach Berlin; Eltern und Verwandte waren inzwischen gestorben, und Frau v. Falbisch, wurde — Lumpensammlerin. In ihrer Leidenszeit griff sie in Ermangelung von Wein zum Schnaps, und das Ende vom Liede war — die Gosse, aus der sie gestern in das Krankenhaus gebracht wurde.

— Das Verschwinden einer jungen Ehefrau unter eigenartigen Umständen wird im Zentrum Berlins viel besprochen und kommentirt. Wenn der bekannte Gastwirth Beyer in der Alexanderstraße, Ecke der Prenzlauerstraße, Nachmittags Geschäftswege besorgte oder sein Mittagsschläfchen hielt, so stand seine junge, hübsche Frau allein dem gutgehenden Restaurant vor. Unter Begründung, daß er um diese Zeit nichts Besseres zu thun habe, stellte sich dann stets der verheirathete Portier des Hauses ein und half der Wirthin in ihrer Arbeit. Er schenkte Bier, Spirituosen und Kaffee ein, spülte Gläser, vergaß dafür aber auch nicht, obgleich er den sogenannten Tatterich in Händen und Füßen hatte und dem man daher unlautere Absichten am wenigsten zutrauen konnte, die Frau nach allen Regeln der Kunst anzuschmachten und zu poussiren. Gerade als ein Gast des Lokals, der früher lange Zeit am Friedrich-Wilhelmstädtischen und Alexanderplatz-Theater wirkende Schauspieler v. Kurnatowski vor einigen Tagen Nachmittags eintrat, schien das Pärchen den Entschluß einer gemeinsamen Flucht gefaßt zu haben, denn die Wirthin war mit dem Packen eines großen Koffers beschäftigt. Um den Störenfried, dessen Anwesenheit das Vorhaben der Flucht mit der Geliebten zu vereiteln drohte, los zu werden, lud der Portier den Schauspieler unter dem Vorgeben, er hätte heute gut verdient und wolle sich einen vergnügten Nachmittag machen, zu einer sofortigen solennen Kneiperei im Café Komet in der Münzstraße ein. Hier bestellte der Portier, was das Herz nur wünschte, bis die Zeche sich auf über sechs Mark belief. Dann ließ er den Schauspieler unter dem Vorwande sitzen, er müsse schnell 10 Mark aus seiner Wohnung holen. Während der Schauspieler stundenlang wartete und schließlich noch dem Kellner für die Zeche seine Uhr zum Pfand lassen mußte, suchten Wirthin und Portier das Weite. Letzterer ließ Frau und Kinder in elenden Verhältnissen zurück. Die ungetreue Wirthin aber, die übrigens ihrem Ehemann schon einmal durchgegangen sein soll, hatte außerdem der Kasse ihres Mannes die Summe von 3800 Mark entnommen, um nicht ohne Mittel die „Hochzeitsreise" anzutreten. Der bedauernswerthe Gastwirth betrauert mehr den Verlust seiner Ersparnisse als den seiner Frau — was ihm wohl allgemein geglaubt werden wird.

— Planlos war der arbeitslose Karl Beese aus Tegel am Sonnabend Abend nach Berlin gekommen, als er jedoch den geeigneten Kumpan traf, unternahmen beide, obgleich mittellos, einen Droschkenbummel und ließen, sobald sie gemerkt hatten, daß der Kutscher über reichliche Baarmittel verfügte, vor einer Kneipe halten. Hier traktirten die beiden Freunde nun den biederen Rosselenker um ihn trunken zu machen. Während der Kutscher austrat, stahlen sie ihm die Geldtasche, welche derselbe in der Droschke zurückgelassen hatte, und suchten mit ihrem Raube das Weite. In einer nahe gelegenen Straße, wo beide Räuber dann ihre Beute theilten, kam es zum Streite zwischen beiden, weil B. den Löwenantheil verlangte. Zufällig fuhr aber der beraubte Droschkenkutscher zur selben Zeit die nämliche Straße entlang und erkannte, durch den Streit aufmerksam gemacht, die beiden Räuber. Es entspann sich nun ein wilde Jagd. Die Diebe zu Fuß voran, der Kutscher mit seiner Droschke, in welche er noch unterwegs einen Schutzmann aufgenommen hatte, hinterher. In der Schulzendorferstraße endlich wurden die Flüchtlinge gestellt, und, da sie keinen anderen Ausweg hatten, flüchteten sie in ein offen stehendes Haus. Während man nun den einen bereits im Hausflur verhaften konnte, war B. auf den Boden geeilt und setzte sich dem ihm nachstürmenden Kutscher gegenüber zur Wehr, indem er ihn mit seinem Stocke mehrfach über den Kopf schlug; der Kutscher dagegen wehrte sich mit einem Bunde Schlüssel und brachte mit diesen dem B. circa zehn tiefe schwere Kopfwunden bei. Trotz alledem konnte er aber erst nach längerem Kampfe überwunden werden. Da er seiner Verhaftung energischen Widerstand entgegensetzte, mußte er gefesselt werden.

Mailand, 12. Juli. Während der Verhandlungen eines Strafprozesses in Casale monferrate (Piemont) zog gestern plötzlich der als Zuhörer anwesende 70jährige Advokat Pagliano den Revolver und gab zwei Schüsse auf den Staatsanwalt ab, der an der linken Schulter leicht verwundet wurde. Der sofort Verhaftete erklärte kaltblütig, daß er bereits geraume Zeit mit dem Staatsanwalt ein Hühnchen zu pflücken habe. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Strafsache, worin Pagliano vor zwei Jahren verwickelt war.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. Beim Betrieb einer Feldbahn auf dem Uebungsplatz Clausdorf sind am Sonnabend ein Sergeant und fünf Mann der 2. Kompagnie des Eisenbahn-Regiments Nr. 3 durch Entgleisung eines Zuges verletzt worden. Der Sergeant und zwei Mann haben ernstere Verletzungen davongetragen, welche jedoch keine Lebensgefahr bedingen. Ueber die Ursache der Entgleisung kann noch nichts gesagt werden. — An derselben Stelle verunglückten am Sonnabend einige Stunde vorher ein Unteroffizier und ein Einjähriger. Dem letzteren wurden beide Beine viermal gebrochen. Die Beiden gehören derselben Kompagnie des betreffenden Regiments an.

Gestern erfolgte im Festsaal des Schlosses Schönholz der Schluß des 20. Mitteldeutschen Bundesschießens durch ein Abschiedsfestmahl. Um 5 Uhr fand die Vertheilung der Preise statt. Nach einer kurzen Ansprache an die Sieger wurde das Bundesschießen mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Aus Prag wird gemeldet: Der „Steckbrief" gegen den deutschen Kaiser macht hier fortgesetzt von sich reden. Es ist festgestellt, daß die Polizeibehörde erst mehrere Tage nach Ausgabe des amtlichen Organs davon Kenntniß erhielt. Der Steckbrief war bereits in mehreren czechischen und deutschen Blättern abgedruckt worden. Eine Anzahl von Polizeiämtern war nicht mehr in der Lage, die von ihnen zurückverlangten Exemplare wieder einzusenden.

Wien, 14. Juli. Der „Montagsrevue" zufolge werden die Verstaatlichungsverhandlungen betreffend die Staatseisenbahn-Gesellschaft erst Ende August fortgesetzt werden.

Der Hofopernsänger von Reichenberg wurde wegen Geistesgestörtheit unter Kuratel gestellt.

Brünn, 14. Juli. Die Herold'sche Leinen- und Jutewaaren-Fabrik ist gestern Nachmittag theilweise niedergebrannt. Mehrere Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen, der Schaden beträgt über eine halbe Million Kronen.

Reichenau, 14. Juli. Der Metalldrechsler Mann, welcher mit einer größeren Gesellschaft eine Bergpartie auf der Raxalp unternomemn hatte, wurde von einem sich loslösenden Felsblock getroffen und schwer verletzt.

Hostenitz, 14. Juli. Im hiesigen Kohlenbergwerke wurden durch einen Absturz von Kohlen ein Bergmann getödtet, mehrere verletzt.

Madrid, 14. Juli. Ein furchtbarer Sturm ist gestern Abend 6 Uhr über Madrid niedergegangen; zahlreiche Bäume wurden entwurzelt, Häuser abgedeckt und sonstiger Schade angerichtet.

London, 14. Juli. „Reynolds Newspaper" verharrt trotz aller optimistischen offiziellen Berichte bei seiner pessimistischen Auffassung über das Befinden König Eduards und behauptet, der König sei furchtbar abgemagert und sehe schlechter aus als in voriger Woche. Er könne sich auch mit fremder Hülfe nicht ohne große Schmerzen aufrichten und eine Eisenbahnfahrt müsse für ihn zur Tortur werden. Das Blatt will wissen, daß der König am Dienstag, wenn es überhaupt möglich ist, in Gravesend auf seiner Yacht eingeschifft werden und sich dann nach den Scilly-Inseln begeben würde. Die Aerzte hätten eine verklausulirte Zustimmung zu diesen Plänen sowie zur Krönung unter einer Pression des Kabinets gegeben. — Weiter wird bestätigt, daß bei der Operation nicht nur ein Geschwür, sondern auch eine Wucherung entfernt wurde. Auch findet der Gedanke einer zweiten Operation immer mehr Glauben. Es heißt, der Grund des Drängens auf die Krönung sei die Befürchtung, die Krönung möge später überhaupt unmöglich werden.

London, 14. Juli. Lord Salisbury hat seine Demission gegeben, Balfour ist zu seinem Nachfolger ernannt worden. Die Nachricht von der Demission Salisbury's und dessen Ersetzung durch Balfour, welche gestern Abend bekannt wurde, hat allgemeines Aufsehen hervorgerufen. Die Morgenblätter stellen fest, daß die Demission ein Theatercoup sei, sowohl für das Publikum wie für die Politiker. Ein große Anzahl Mitglieder der konservativen Partei, welche nach London zu einer Partei-Versammlung kamen, kannte die Nachricht nicht. Die Eigenschaften des scheidenden Premier-Ministers werden von der Presse einstimmig gelobt. Die liberale „Daily News" sagt, obgleich man Salisbury in politischen Fragen oft Opposition machen müßte, so müsse man doch anerkennen, daß der bisherige Premierminister große Eigenschaften und einen Charakter habe, welcher dem politischen Leben Englands Ehre mache. Balfour gegenüber schlagen die liberalen Blätter einen weniger schmeichelhaften Ton an. „Morningleader" sagt: Balfour habe zweifellos viel Gutes an sich, besitze eine große Geistesschärfe und habe viele Freunde, ihn aber als Staatsmann zu betrachten, das sei eine so neue Eigenschaft, die man ihm beilegt, daß es eher lächerlich klinge. Beide liberale Blätter sind einig darin, daß Balfour nicht lange Premierminister bleiben werde und daß es sich nur um ein Provisorium handeln dürfte. „Daily Expreß" dagegen glaubt, daß gewisse Befürchtungen betreffs des Dilettantismus Balfours nicht berechtigt seien. In den irischen Angelegenheiten habe Balfour große Entschlossenheit an den Tag gelegt. Das Blatt ist der Ansicht, daß er als Premierminister Erfolg haben werde, so lange er der Unterstützung Chamberlains sicher sei.

Petersburg, 14. Juli. Prinetti erhielt die Insignien des Alexander Newski-Ordens, welche ihm vom Grafen Lambsdorf überreicht wurden. Beim Galadiner hielt der Zar ein Ansprache, in welcher er auf die guten Beziehungen zwischen Rußland und Italien hinwies, alsdann trank er auf das Wohl des Königs und der Königin von Italien. König Viktor Emanuel antwortete: Ganz Italien sehe in diesem Besuche eine Garantie für den Frieden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 14. Juli 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 153,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Sommerweizen —,—, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 12. Juli.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 153,00 bis —,—, Weizen 172,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 174,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 176,00 bis 178,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 158,00 bis —,—.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 12. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 149,25, Weizen 167,50.
Liverpool. Weizen 177,00.
Odessa. Roggen 146,75, Weizen 165,25.
Riga. Roggen 150,50, Weizen 171,75.

Magdeburg, 12. Juli. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juli 5,92½ G., 6,00 B., per August 6,05 G., 6,00 B., per September 6,10 G., 6,15 B., per Oktober-Dezember 6,52½ G., 6,57½ B., per Januar-März 6,77½ G., 6,80 B., per April-Mai 6,92½ G., 6,97½ B. Stimmung ruhig.

Bremen, 12. Juli. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Tubs und Firkins 55¼ Pf., Doppel-Eimer 55¾ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 15. Juli 1902.

Bei andauernder Neigung zu Niederschlägen etwas wärmer.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 12. Juli 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Reg.-Bureau-Diätar Aßmann, Arbeiter Mey, Hülfs-Weichensteller Döbler, Arbeiter Redpenning, Schweizer Hiltbrunner, Eisenbahn-Portier Wegner, Arbeiter Umlauff, Invaliden Hafemann, Arbeiter Pagel, Arbeiter Wolff, Arbeiter Vetter, Stellmacher Zauske, Maurer Mierke, Arbeiter Körl, Arbeiter Braun, Arbeiter Wendorf, Arbeiter Marlow, Professor Dr. Müller, Tischler Sommer.

Eine Tochter: dem Schneider Reinke, Arbeiter Schönrock, Arbeiter Reinke, Arbeiter Kneiff, Arbeiter Hopp, Arbeiter Metz, Tischler Strehlau.

Aufgebote:

Zimmergeselle Lutter mit Frl. Prell; Vorarbeiter Richter mit Ww. Tews, geb. Hensel; Arbeiter Sydow mit Frl. Neitzel; Bauarbeiter Gebert mit Frl. Dettweiler; Kaufmann Schwartz mit Frl. Carl; Schneider Schwanz mit Frl. Christian.

Eheschließungen:

Arbeiter Mieller mit Ww. Schmidt, geb. Dubberke; Schneider Majuth mit Frl. Carnitz; Schneider Groß mit Frl. Piepenburg; Versicherungs-Beamter Matje mit Frl. Stemmler; Arbeiter Bork mit Frl. Höft; Arbeiter Kähling mit Frl. Knaak; Kutscher Ladwig mit Frl. Lemke; Arbeiter Jungsbluth mit Frl. Lüdke; Arbeiter Pankow mit Frl. Lemke; Tischler Boltz mit Frl. Dummann; Arbeiter Bamberg mit Frl. Reinhard; Werkführer Dorschfeldt mit Frl. Hufnagel; Tischler Staub mit Frl. Friese; Schriftsetzer Steckowski mit Frl. Ziehm; Kassenbote Rohde mit Frl. Liebig; Goldschmied Müller mit Wittwe Zenker, geb. Rosenthal.

Todesfälle:

Sohn des Malers und Lackirers Mösch; Maschinenbauer-Wittwe Bressem; Tochter des Hausdieners Schuhmacher; Schlosser Köller; Tochter des Arbeiters Voigt; Handlungsgehilfe Buchholz; Tochter des Schlossers Keil; Rentier Lüpcke; Kaufmann Andree; Arbeiter-Wittwe Haupt, geb. Kluck; Tochter des Stellmachers Steffen.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Frl. Martha Priester mit dem Kaufmann Herrn Ludwig Ketzenberg [Grimmen-Stralsund]. Frl. Marie Fäcks mit dem Sergeanten Herrn Ernst Leschke [Grimmen].

Gestorben: Eigenthümer Hermann Pittelkow, 35 J. [Ganzkow]. Frau Sophie Müller geb. Timm, 73 J. [Anklam]. Frl. Wilhelmine Mähl [Greifswald].

Montag den 14. und Dienstag den 15.:

Reste

u. knappe **Roben** von besten schwarzen Alpaccas, Cheviots u. Tuchen; — **Reste** von gediegenen Sommer- u. Winterstoffen; — **Reste** von feinsten Mousseline de laines, Organdys, Zephyrs u. Madapolames: **Reste** von schwarzen u. farbigen schweren Seiden-Damassés u. Waschseiden für Kleider, Röcke, Blusen u. Besätze **aussergewöhnlich billig.**

Obere Breitestr. 2. **Wilhelm Schulz.** Ecke Gr. Wollweberstr.

Gebrüder Horst

Saison-Ausverkauf.

Paradeplatz 21, parterre, I. u. II. Etage.

Diese Woche Reste aus allen Abtheilungen.

Barbarossahöhle

Größte Höhle Deutschlands!

1000 Personen fassend. Durch ihre prächtigen hohen Räume, klaren Wasser und eigenartigen Deckengebilde **einzig** in ihrer Art!

Die Höhle ist vom **Krieger-Denkmal auf dem Kyffhäuser** und den Bahnstationen **Berga-Kelbra** und **Roßla** in 1½ bezw. 2 Stunden, von Bahnstation **Frankenhausen** in 1 Stunde, von Bahnhof **Rottleben** in 20 Minuten Wegs zu erreichen, und bis 31. Oktober täglich von morgens bis abends **elektrisch** erleuchtet.

Sonn- und Festtags Ausnahmepreise, à Person 50 Pfg. (Dieselbe Vergünstigung haben Vereine von mindestens 20 Personen auch an Wochentagen.) **Militärvereine** (mit ihren Abzeichen) bei mindestens 20 Personen à **40 Pfg. Eintrittsgeld.**

Bei einer Tages-Partie nach dem Kyffhäuser kann die Barbarossahöhle bequem mit in Augenschein genommen werden.

Die Höhlenverwaltung.



Specialhaus für Papier- und Lederwaren.

Schreibhefte,
16 Blatt stark, Stettiner Liniaturen, **gutes,** starkes (14 Kilo schweres), glattes, holzfreies Schreibpapier — **kein Schund, kein Ausschuß** — à Stück fünf Pfennig.

Kaiserdiarien,
32 Blatt stark, **gutes,** glattes, **holzfreies** Conceptpapier, kein Schund, kein Ausschuß, **sieben Pfennig.**

Octavhefte,
16 Blatt drei Pfennig, 32 Blatt fünf Pfennig.

Ordnungsbücher,
12 Blatt fünf Pfennig.

Aufgabenbücher,
12 Blatt 3 Pfennig, 20 Blatt 5 Pfennig.

Notanden und Diarien,
steifbrochirt, gutes, starkes Papier, liniirt und unliniirt, 40 Blatt zu 20 Pfennig, desgl. desgl. mit **Lederrücken** 25 Pfennig.

Wachstuchdiarien,
40 Blatt, **gutes** Papier, kein Schund, kein Ausschuß 20 Pfennig, desgl. desgl. 80 Blatt stark 40 Pfennig.

Diarien und Notanden,
80 Blatt stark, steifbrochirt, gutes Papier, zu 40 Pfennig, desgl. desgl. mit **Lederrücken** 50 Pfennig.

R. Grassmann,
Breitestraße 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Herrn!
Zambacapseln
gefüllt mit Salol 0,05, dest. Sandelöl 0,2. *Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u. s. w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.*
Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
Apotheker E. LAHR Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M.

Diese Capseln sind nur ächt mit dem Aufdruck **„Zambacapseln"** und der Firma Apotheker **E. LAHR** in **Würzburg.** Stettin: in den Apotheken. Bestimmt: Apotheke z. schwarzen Adler und Pelikanapotheke.

Hilfe* g. Blutstock. Timerman, Hamburg, Fichtestr. 33

Bad Warmbrunn Seit Jahrhund. bek. u. berühmt. Kur- u. Badeort a. Fusse d. Riesengebirg. — Bahnstation. — 6 schwefelhalt. Thermalquellen. Hervorragende Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden. Saison Mai—Oktober. Prospekte gratis durch die **Badeverwaltung.** Brunnen-Versandt „Neue", „Kleine Quelle", Tafelwasser „Ludwigs-Quelle" durch **Herm. Kunicke** in **Hirschberg i. Schl.**

Bad Ilmenau i. Thür. 540 m
Sanatorium Dr. Wiesel (vorm. San.-Rat Dr. Prellers Kuranstalt). Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte gratis durch den Besitzer und leitenden Arzt. Arzt wohnt im Hause.

Keine Productions-Einschränkung in Spiritus!!

Brenner, welche sich den Vorschriften des Ringes nicht unterwerfen wollen, werden um Offerten für jedes Quantum Spiritus von ringfreien Spritfabriken ersucht. Adressen unter **J. H. 9618** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Pommersche landschaftliche Darlehnskasse

Stettin, Paradeplatz 40
(General-Landschaftsgebäude).

Gesetzliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder und Mündeldepots.

Bei Beginn der Reisezeit bringen wir unsere von dem Hof- und Kunstschlosser Arnheim-Berlin erbauten

feuer- und diebessicheren Tresor-Anlagen,

in welchen dem Publikum eiserne Schrankfächer miethsweise unter eigenem Verschluss des Miethers und unserem Mitverschluss behufs Aufbewahrung von Werthgegenständen überlassen werden, in empfehlende Erinnerung.

Die Bedingungen hierfür, **sowie für alle übrigen bankgeschäftlichen Transactionen — Eröffnung laufender Conten, Annahme von Depositengeldern, An- und Verkauf von Werthpapieren, Annahme offener und verschlossener Depots, Ausstellung von Creditbriefen etc.** — sind werktäglich in den Stunden von 9—1 und 3—5 Uhr an unserer Kasse erhältlich oder werden auf Wunsch per Post zugesandt.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig
Reudnitzerstrasse 1—7.



Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



Preis für **Malz-Extract:** Mk. 1.— pr. Flasche.
Leberthran-Emulsion: Mk. 1.— pr. Flasche.
Bonbons: Packet **20** und **40** Pfg., Dose **30** Pfg.

Reelle
Diätetische Mittel
in Apotheken und Drogerien.

Loeflund's Malz-Extract
bei
Husten, Heiserkeit, Catarrh, Influenza, Asthma und **Zehrfieber** für sich oder in Milch zu nehmen.

Leberthran-Emulsion
mit **Malz-Extract** bereitet, von Kindern vorgezogen als beste **Leberthrankur.**

Malz-Extract-Husten-Bonbons
sehr wohlschmeckend u. wirksam.

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange stets die Firma

Ed. Loeflund & Co.
Grunbach-Stuttgart.

Sport und Mode. Höchste Auszeichnungen

Loden-Special-Geschäft

F. Hirschberg & Co.

München



FHC echte Tiroler u. Bayer. Loden
wasserdichte Kameelhaarloden · wetterfeste Homespun
sind bei Schnee u. Regen, für die Tropen bis zum Nordpol, bei jeder Temperatur die besten, dauerhaftesten und gesündesten Stoffe für praktische Damen- u. Herren-Kleidung
Meter 1.95 Pfg. bis 7.50 Pfg. 130 cm breit. — auch meterweise.

Echte	Fertig und nach Maass.	
Loden- · · ·	Reise- u. Gebirgs-	Costumes à M. 21 bis 150
Homespun-	Jagd- u. Radfahr-	Mäntel à M. 18 bis 60
Deux-faces- (zweiseitig),	Sport- u. Reform-	Kragen à M. 12 bis 36

Herren-Anzüge · Havelocks · Joppen nur nach Maass.
Costume-Röcke · · · · Blusen · · · · Morgenkleider

Gratis 2 reich illustrirte Pracht-Cataloge · · Proben portofrei nach allen Ländern.



Globus-Putz-Extract

putzt **besser** als jedes andere Putzmittel.